Ein Winterkleid, das nicht mehr zur Landschaft passt

Wenn der Klimawandel die Tarnung ad absurdum führt

Hermelin, Schneehase und Alpenschneehuhn wechseln ihr Fell oder Gefieder mit den Jahreszeiten. Doch wenn der Schnee ausbleibt, kann ihre natürliche Tarnung zum Nachteil werden.



© Martin Strasser

„Nachweißlich“ gut getarnt
Ein weißes Winterkleid ist eine raffinierte Anpassung an das Leben in schneereichen Landschaften. Hermelin und Schneehase wechseln im Winter ihr braunes Sommerfell gegen ein weißes. Auch das Alpenschneehuhn passt sein Gefieder im Jahresverlauf an: Im Winter ist es weiß, im Sommer grau gesprenkelt. Die Übergänge zwischen den Kleidern verlaufen fließend. Beim Mauswiesel – Tier des Jahres 2026 – ist die Sache etwas komplizierter: In Österreich gibt es regional Formen, die im Winter ebenfalls weiß werden, der häufigere Färbungstyp ist jedoch gleichbleibend braun.

Wenn der Schnee nicht mehr mitspielt
Der Klimawandel verändert nun die Bedingungen, an die diese Tarnung angepasst ist. Bei den Säugetieren und Vögeln wird der Federwechsel vermutlich vor allem durch die Tageslänge gesteuert. Die Tage werden

jedes Jahr zur gleichen Zeit kürzer – die Schneedecke hingegen wird unbeständiger. Wie stark sich das bereits bemerkbar macht, zeigen österreichweite Daten: Zwischen 1961 und 2020 hat sich die Dauer der saisonalen Schneebedeckung im Durchschnitt um rund 42 Tage verkürzt. Damit wird es für Tiere, deren weißes Winterkleid auf eine geschlossene Schneedecke abgestimmt ist, zunehmend schwieriger. Ein weißes Tier auf braunem oder schneefreiem Untergrund ist sowohl für Beutetiere als auch für Fressfeinde deutlich leichter zu erkennen.

In den hohen Lagen wird es eng

Besonders eng wird es für spezialisierte Arten des Hochgebirges. Mit steigenden Temperaturen wandert die Baumgrenze nach oben, alpine Offenflächen werden kleiner. Für das Alpenschneehuhn bedeutet das einen doppelten Verlust: weniger verlässliche Schneebedingungen und immer weniger geeigneter Lebensraum. Denn am Berg ist die Ausweichmöglichkeit nach oben begrenzt – irgendwann ist der Gipfel erreicht.

Jede Beobachtung zählt

Wie stark sich der Klimawandel und die damit einhergehenden (Fehl-)Anpassungen bereits auf die Bestände dieser Tiere auswirkt, lässt sich für Österreich noch nicht genau sagen. Für die erwähnten Arten fehlen langfristige Beobachtungsdaten. Umso wichtiger sind Meldungen aus der Bevölkerung: Sichtungen von Hermelin, Mauswiesel, Schneehase und Alpenschneehuhn auf www.naturbeobachtung.at oder über die gleichnamige App helfen, ihre Verbreitung und mögliche Veränderungen besser zu dokumentieren.

26.11.2026